
Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

**Herbst
2016**

62418

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
— Prüfungsaufgaben —**

Fach: Latein (vertieft studiert)

Einzelprüfung: Fachdidaktik

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 1

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 10

Bitte wenden!

Der **Aufgabenbereich I** ist von **allen** Prüfungsteilnehmern zu bearbeiten!
Zusätzlich ist aus dem **Aufgabenbereich II** **einer der beiden Fragenkomplexe – entweder II.1 oder II.2** – zu bearbeiten!

Aufgabenbereich I:

- 5 „Bildung sollte meiner Meinung nach nicht nur den einzelnen Menschen helfen, ihr Leben in Freiheit und Verantwortung zu führen. Bildung sollte auch an der Funktionsfähigkeit des größeren Ganzen orientiert sein, also dazu beitragen, dass Staat, Gesellschaft und Familie ihre Aufgaben gegenüber den einzelnen Menschen erfüllen können. Zweifellos ist dies ein äußerst schwieriges Thema. Man denke nur an die weltweiten Tendenzen zu Verrohung, Gewalt und menschlicher Rücksichtslosigkeit und an die zunehmende Gefährdung von Freiheit und Demokratie in Europa.“

So wird der Vorsitzende des Landesverbandes Baden-Württemberg im Deutschen Altphilologenverband, Helmut Meißner, in einem 2012 veröffentlichten Plädoyer mit dem Titel „Warum Latein doch besser ist“ zitiert.

- a) Erläutern Sie – ausgehend von obigem Zitat –, inwiefern der hier skizzierte Bildungsbegriff den Zielsetzungen des bayerischen Lehrplans für Latein entspricht!
- b) Verfassen Sie – ausgehend von Ihren bisherigen Ergebnissen – selbst ein knappes Plädoyer für den Lateinunterricht, das als Reaktion auf die Aussagen Meißners in Form eines Leserbriefs erscheinen soll!

Aufgabenbereich II:

II.1

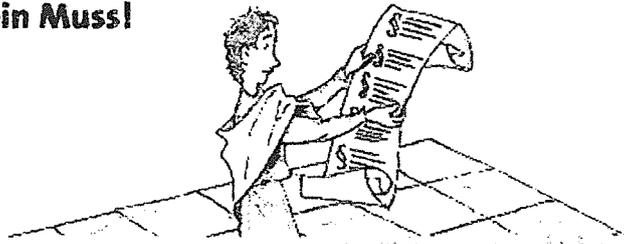
Analysieren Sie die folgenden Seiten aus dem vierten Band eines in Bayern für Latein als 1. Fremdsprache zugelassenen Lehrwerkes nach den unten angeführten Leitfragen!

Fortsetzung nächste Seite!

Lektion 8 Einführung

E1

Das ist ein Muss!



Amicos diligere oportet.
Curam adhibere oportet.

Amici diligendi sunt.
Cura adhibenda est.

Leges neglegere non licet.

Leges neglegendae non sunt.

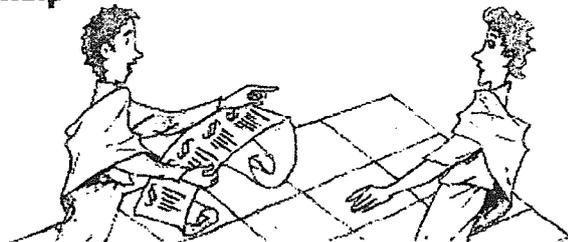
- Was bringt ein Gerundiv mit einer Form von *esse* zum Ausdruck?
- Welches deutsche Modalverb benötigst du für die Übersetzung der Sätze der rechten Spalte, um den gleichen Sinn auszudrücken wie in der linken?
- Welche Übersetzung bietet sich für die Gerundivkonstruktion an, wenn sie verneint ist?

1 Ergänze die Endung und übersetze.

carmina canendi sunt – officia explendi sunt –
foedus conservandi est – fides dandi est –
nemo ante mortem beatus dicendi est – amici adiuvandi sunt –
multitudo sequendi non est

E2

Verursacherprinzip



Homines leges neglegere non debent.
Tu amicos diligere debes.
Nos curam adhibere debemus.

Leges hominibus neglegendae non sunt.
Amici tibi diligendi sunt.
Cura nobis adhibenda est.

- Erschleße anhand der Sätze der linken Spalte, wie man die Sätze der rechten Spalte übersetzen muss.
 - Erkläre, warum die Kasusfunktion der fett gedruckten Wörter in der rechten Spalte „Dativus auctoris“ genannt wird.
- 2 Wandle in eine Gerundivkonstruktion mit Dativus auctoris um.
- homines alios ridere non debent – alios laedere non debemus –
matrem adiuvarere debeo – mala fugere debemus – bona exempla imitari debetis –
virtutem augere debes

Fortsetzung nächste Seite!

Weisheit und Glück

Lesestück Lektion 8:   

Auf der Couch bei Seneca.

Serenus tut alles, um ein Höchstmaß an Glück zu erreichen. Weil er aber eine gewisse Unruhe einfach nicht loswird, sucht er psychologischen Rat beim Philosophen Seneca.

Serenus: Laboro quodam incerto statu animi¹, qui mihi fons multorum malorum est: Neque appeto ea, quae vitanda sunt, neque vito ea, quae non appetenda sunt. Tametsi neque morbo affectus sum neque valeo, tamen aliquo modo aegroto². Est revocanda bona valetudo³. Nescio autem, quo modo.

Seneca: Quidnam tibi accidere solet?

Serenus: Libenter in re publica versor, cum cives adiuvandos esse credam. Ubi autem casus adversus occurrit, otii causa rus petendum esse puto. Sed ut libris legendis animum confirmavi, negotia publica rursus aggredienda esse arbitror. Te ergo precor, ut hos motus animi finias.

Seneca: Motus animi non mihi, mehercle, sed tibi ipsi finiendi sunt. Oriuntur enim a cupiditatibus tuis haud prosperis. Status animi¹ tui comparandus est cum morbo eorum, qui, cum sint animo levissimo, non uno loco diutius queunt morari, sed modo huc, modo illuc sibi iter faciendum esse putant. Ita se ipsi⁴ semper fugiunt. At nil prodest⁵, quia eidem homines se ipsi semper persequuntur. Non locorum igitur vitium est, quo laboras, sed tuum. Ad id vitium effugiendum tranquillitas⁶ animi tibi est appetenda. Quam ut consequaris, tibi querenda non est condicio vitae iniqua, sed apprehendenda sunt⁷ commoda, quae condicio ipsa habet in se.

1) status (-ūs m) animi: seelische Verfassung 2) aegrōtāre: krank sein 3) bona valētūdō (-inis) f: Gesundheit

4) ipsi: Übersetze wie ipsōs. 5) prōdesse: nützen 6) trānquillitās, -ātis f: Ruhe, Gelassenheit

7) apprehendere (apprehendō, apprehendi, apprehēnsūm): ergreifen

Psychologisch gefragt:

- Erkläre, welches Problem Serenus hat. Wie wird es in Z. 2–3 durch Stilmittel verdeutlicht?
- Hältst du Senecas Tipps für nützlich? Begründe deine Meinung.
- Beschreibe das Bild. Welche Glücksvorstellung wird hier kritisiert?



Rudolf Henneberg: Die Jagd nach dem Glück (1868)

Fortsetzung nächste Seite!



Lektion 07 Übungen

**1 Übersetze.**

milites revocandi sunt → verum est fatendum → voluptates omittendae sunt → pericula vitanda sunt → iniuria ferenda non est → leges servandae sunt → fontes quaerendi sunt

**2 Ergänze sinnvoll und rufe eine Mitschülerin oder einen Mitschüler zur Übersetzung auf.**

verba philosophorum' → hostes → casus → libidines → verum → pax
 1. aggrediendi sunt 2. audienda sunt 3. petenda est 4. tacendum non est
 5. explendae non sunt 6. timendus non est

**3 Berufspflichten. Setze das Substantiv in Klammern jeweils als Dativus auctoris ein und übersetze dann.**

1. (Magister) liberi docendi sunt. 2. (Miles) hostis aggrediendus est. 3. (Rex) pax servanda est. 4. (Sacerdotes) sacra facienda erant. 5. (Imperatores) bella gerenda erant.

4 Was Philosophen alles müssen. Forme in prädikative Gerundive um.

z. B. Philosophus' dolorem sustinere debet → Philosopho' dolor sustinendus est.
 → Vir sapiens mortem timere non debet. → Philosophi' vitam beatam agere debent.
 3. Philosophi' medicinam' animi invenire debent. 4. Seneca Neronem adolescentem instruere debebat. 5. Lucilius epistulas Senecae diligenter legere debebat.

**5 Verwechslungsgefahr! Unterscheide und übersetze.**

a. pons – fons – mons	d. casus – causa (!)
b. vito – vita (!) – vitia – via	e. modus – modo ... modo – eo modo
c. tametsi – tamen – tandem	f. illud – illuc

6 Wieso, weshalb, warum? Erkläre,

- woher die grammatikalische Bezeichnung „Kasus“ kommt,
- warum ein Aufzug im Italienischen „ascensore“, im Englischen „elevator“ heißt,
- woher der Rustikalstil seinen Namen hat,
- was die „Lieblingsbeschäftigung“ eines Querulanten ist,
- was ein „Anbau-Moratorium“ von gentechnisch gezüchteten Pflanzen ist,
- wogegen mit „stop persecution“ aufgerufen wird.

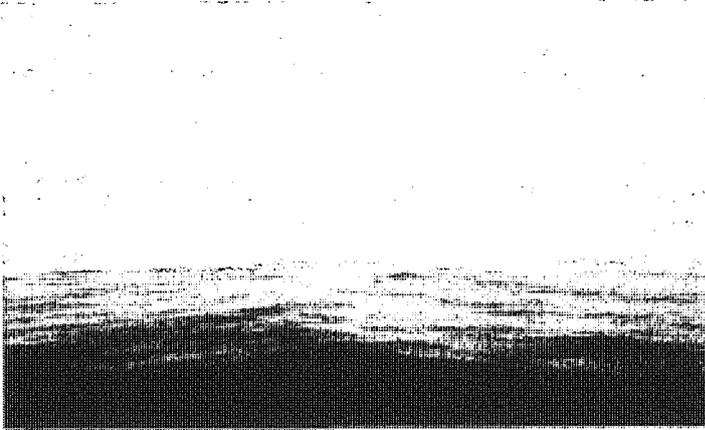
7 Der Preis des Dichters: Simonides' Schiffbruch

1. Simonides poeta' clarissimus, qui mercede accepta laudem victorum canebat, divitiis abundavit¹. 2. Aliquando ex Asia profectus tempestate naufragium fecit². 3. Tum unus ex comitibus, qui res magni pretii colligebant, poetam' monuit: „Mehercle, divitiae nobis conservandae sunt! 4. Quaecumque portari possunt, tibi conferenda et servanda sunt! 5. Ne moratus sis!“ 6. Simonides: „Cur me sollicitas? 7. Sors incerta levisque est! 8. Cur casum iniquum quereris? 9. Omnia mea mecum porto!“ 10. Et profecto, cum ceteri divitias manibus ferentes fluctibus haurirentur³, Simonides natans⁴ ad litus pervenit, ubi ab incolis cognitus veste et auro et servis donatus est.

1) abundare (m. Abl.): Überfluss haben (an) 2) naufragium facere: Schiffbruch erleiden

3) haurire (hauriō, hauri, haustum): verschlingen 4) natāre: schwimmen

Ruhe für die geplagte Seele: Die Stoá

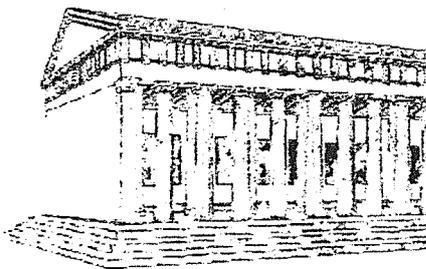


Wie das Meer auf dem Foto, so könnte man den idealen Seelenzustand der stoischen Philosophen umschreiben. Kein Wind, keine Welle vermag dabei das innere Gleichgewicht des Menschen zu stören: Reines Glück.

Den Weg zu dieser „Seelenruhe“ gibt Seneca im Lesestück eigentlich schon vor. Ein „Selbstheilungsplan“ für einen von psychischen Problemen geplagten Patienten könnte demnach folgendermaßen aussehen:

1. Befreie dich von allen Affekten (Gefühlsregungen)! Dies gilt besonders für die cupiditates, d.h. für das Streben nach Dingen, die für ein glückliches Dasein unwichtig sind. Übersteigerte Emotionen bringen dich um deine innere Ruhe – lasse dich deshalb von der ratio, der Vernunft, leiten!
2. Erkenne und akzeptiere, dass alles, was dir an schlimmen Dingen zustößt, vom Schicksal so geplant ist und seinen Sinn hat! Ertrage dein Leid ohne Murren und vor allem ohne negative Gefühlsregungen!
3. Hast du diese Ratschläge beherzigt, hast du dein Ziel erreicht: Du lebst in Einklang mit der Natur, oder anders gesagt, mit der göttlichen Weltvernunft, die unser Leben leitet.

- a. Was meinen wir heute, wenn wir jemanden als „stoisch“ bezeichnen?
- b. Welche Dinge gibt es, die unsere „Seelenruhe“ gefährden können?



Hier lehrte Zenon: Die Stoá poikile verdankte ihren Namen den Gemälden, mit denen sie geschmückt war.

Grunderwissen: Die Philosophenschule der Stoá wurde von Zenon von Kition um 300 v. Chr. gegründet. Bekannt ist sie nach der stoa poikile, der „bunten Säulenhalle“ auf der Agora in Athen. Ihre prominentesten Vertreter in Rom waren Seneca und Kaiser Marc Aurel (2. Jahrhundert n. Chr.). Die Teilur der Philosophie war es, sich von Gefühlsregungen frei zu machen („Affektenlehre“). Die Stoiker glaubten: darüber hinaus, dass jeder Mensch einen Teil der „göttlichen Weltvernunft“, des *lógos*, in sich trage. Daraus leiteten sie die Pflicht zum Einsatz für die Gemeinschaft, besonders in der Politik, ab.

- c. Überlege, warum die Lehren der Stoá gerade bei den Römern großen Anklang fanden.

Fortsetzung nächste Seite!

- a) Welche Grammatikphänomene werden in dem oben abgedruckten Lehrbuchauszug eingeführt? Begründen Sie Ihre Ausführungen anhand von geeigneten Belegen!
- b) Beurteilen Sie die in dem vorliegenden Kapitel verwendete Präsentation von Stoff, Texten, Materialien zu „Sprache“, „Textarbeit“ und „Antike Kultur und ihr Fortwirken“ sowie das Übungsmaterial aus didaktischer und lernpsychologischer Sicht! Begründen Sie Ihre Ausführungen anhand von geeigneten Belegen!
- c) Der bayerische Lehrplan für Latein soll in der Zukunft noch stärker kompetenzorientiert ausgerichtet sein. Überprüfen Sie anhand von geeigneten Beobachtungen, inwiefern das vorliegende Unterrichtswerk dieser Forderung bereits entspricht, und machen Sie einen zusätzlichen Vorschlag für eine kompetenzorientierte Aufgabe auf der Basis des vorliegenden Materials!

II.2

Der folgende Auszug entstammt einem in Bayern für den Unterrichtsgebrauch zugelassenen Lesebuch für die Oberstufe:

- a) Verorten Sie den vorliegenden Textauszug aus dem Werk Ciceros im Lehrplan des lateinischen Oberstufenunterrichts und überprüfen Sie, inwiefern die Textauswahl und Aufbereitung den dort beschriebenen Zielsetzungen entspricht!
- b) Analysieren Sie die didaktisch-methodische Konzeption der vorgestellten Unterrichtseinheit!
- c) Entwerfen Sie unter Berücksichtigung Ihrer Kenntnis der im Unterricht der Oberstufe zu behandelnden philosophischen Inhalte drei zusätzliche Erschließungsaufgaben für die Unterrichtseinheit mit einem entsprechenden Erwartungshorizont und erläutern Sie, welche Lernziele Sie damit erreichen wollen!

Fortsetzung nächste Seite!

1.3 Das Glück: *virtus* oder *voluptas*?

Für Cicero ist das höchste Gut (*summum bonum*) identisch mit dem, was ehrenhaft (*honestum*) ist. Nichts kann aber ohne Tugend (*virtus*) ehrenhaft sein. *Honestum* und *virtus* sind folglich identisch. Zugleich begründen sie das Glück des Menschen. Einen Beweis dafür lässt Cicero den Stoiker M. Cato vortragen (*De fin.* 3,27–29).

W cernere
concedere
constituere

contingere
decernere
ob (+ Akk.)

G Relativsätze
doppelter Akk.

- 6 Quod est bonum, omne laudabile est.
Quod autem laudabile est, omne est honestum.
Bonum igitur quod est, honestum est.
Satisne hoc conclusum videtur? Certe.
- 5 Quod enim efficiebatur ex iis duobus, quae erant sumpta, in eo vides esse conclusum.
Duorum autem, e quibus effecta conclusio est, contra superius dici solet non omne bonum esse laudabile.
Nam, quod laudabile sit, honestum esse conceditur.
- 10 Illud autem perabsurdum:
Bonum esse aliquid, quod non expetendum sit,
aut expetendum, quod non placens,
aut, si id, non etiam diligendum.
Ergo et probandum. Ita etiam laudabile. Id autem honestum.
- 15 Ita fit, ut, quod bonum sit, id etiam honestum sit.

Deinde quaero,
quis aut de misera vita possit gloriari aut de non beata.
De sola igitur beata.
Ex quo efficitur

- 20 gloriatione – ut ita dicam – dignam esse beatam vitam,
quod non possit nisi honestae vitae iure contingere.
Ita fit, ut honesta vita beata vita sit.
Et quoniam is, cui contingit, ut iure laudetur,
habet insigne quiddam ad decus et ad gloriam,
- 25 ut ob ea, quae tanta sint, beatus dici iure possit,
idem de vita talis viri rectissime dicitur.
Ita, si beata vita honestate cernitur,
quod honestum est, id bonum solum habendum est.
Quid vero? Negarine ullo modo possit numquam quem-
- 30 quam stabili et firmo et magno animo, quem fortem virum
dicimus, effici posse, nisi constitutum sit non esse malum

laudabilis 1W4

conclusum: Schlussfolgerung

ex iis duobus, quae erant sumpta:
aus diesen beiden Voraussetzungen
esse: hier bestehen

Duorum ... contra superius: gegen
die erste der beiden Voraussetzungen
conclusio, onis: Schlussfolgerung

perabsurdus: völlig widersinnig

K aut <aliquid> expetendum, quod
non placens sit, aut, si id <sit>, non
etiam diligendum esse.

gloriatio, onis: Verherrlichung

insigne quiddam ad decus: ein
gewisser Vorrang an Glanz

honestas, atis ← honestus

stabilis: standhaft

1.3 Das Mittel des *quod*-Anaphoras?

dolorem? Ut enim, qui mortem in malis ponit, non potest
eam non timere, sic nemo ulla in re potest id, quod malum
esse decreverit, non curare idque contemnere. Quo posito
35 et omnium adsensu adprobato illud adsumitur cum, qui ma-
gno sit animo atque forti, omnia, quae cadere in hominem
possint, despiciere ac pro nihilo putare. Quae cum ita sint,
effectum est nihil esse malum, quod turpe non sit. Atque
iste vir altus et excellens, magno animo, vere fortis, infra se
40 omnia humana ducens, is, inquam, quem efficere volumus,
quem quaerimus, certe et confidere sibi debet ac suae vitae
et actae et consequenti et bene de sese iudicare statuens
nihil posse mali incidere sapienti. Ex quo intellegitur idem
illud: Solum bonum esse, quod honestum sit, idque esse
45 beate vivere: honeste, id est cum virtute, vivere.

Quō... adsumitur:
Nachdem das festgesetzt und mit
Zustimmung aller anerkannt worden
ist, ergibt sich daraus folgendes
despicere: verachten

altus: hier erhaben
infra Prap. m. Abl.: unterhalb von

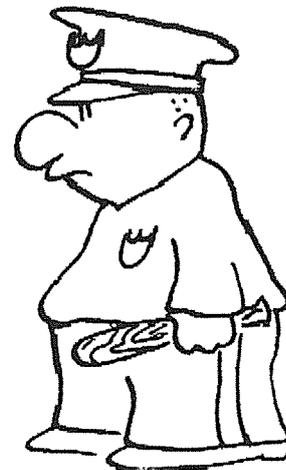
incidere: hier passieren, zustoßen

1. a) Paraphrasieren Sie den Inhalt des Textes.
b) Nehmen Sie in Gruppen zu der von Cicero vorgetragenen Ansicht
Stellung, dass nur derjenige glücklich werden kann, der Tod und
Schmerz nicht als Übel ansieht.
2. Beschreiben Sie mithilfe eines Wörterbuches, worin Ciceros Verständnis
von *honestum* über die Bedeutung des englischen Wortes *honesty* hin-
ausgeht.
3. Erläutern Sie die Aussageabsicht der Karikatur. Geben Sie dabei an, auf
welchen antiken Philosophen sie eine Anspielung enthält.

"He says he's looking for an
honest man — should I book
him on suspicion?"



Baloo



CartoonStock

Übersetzung des Cicero-Textes *De finibus bonorum et malorum* 3,27-29:

Alles, was gut ist, ist lobenswert; alles, was lobenswert ist, ist edel; also ist alles, was gut ist, auch edel. Scheint dir dies hinreichend schlüssig zu sein? Sicherlich. Denn, was sich aus den ersten beiden Annahmen ergab, das führte zum Schluss. Von den beiden ersten Annahmen, die zur Schlussfolgerung führten, pflegt der erste Satz bestritten zu werden, dass nämlich nicht alles Gute lobenswert ist. Denn der zweite, dass alles Lobenswerte edel sei, wird angenommen. Das Folgende allerdings wäre völlig absurd, dass es etwas Gutes gebe, was nicht erstrebenswert wäre; oder dass etwas erstrebenswert wäre, was nicht gefällt; oder dass etwas gefällt, was man nicht liebt. Dann aber wird man es auch billigen, und dann ist es schließlich auch lobenswert; dies aber ist das Edle. Daraus ergibt sich, dass das, was gut ist, auch edel ist. Weiterhin frage ich, ob jemand auf ein elendes oder doch nicht glückseliges Leben stolz sein könne. Offenbar kann man nur auf ein glückseliges Leben stolz sein. Daraus ergibt sich, dass das glückselige Leben sozusagen des Stolzes würdig ist. Das kann nur für das edle Leben zutreffen, also ist das edle Leben gleichzeitig das glückselige Leben. Da ferner derjenige, dem es zukommt, mit Recht gelobt zu werden, etwas an sich hat, was Ehre und Ruhm anzeigt, so dass er wegen dieser so bedeutenden Eigenschaften mit Recht glückselig genannt werden kann, so gilt dasselbe in vollem Umfang auch vom Leben eines solchen Mannes. Wenn also die Glückseligkeit in der Tugend beruht, so kann nur das Edle für das Gute gehalten werden. Kann außerdem auf irgendeine Weise bestritten werden, dass niemals jemand zu jener sicheren, festen und großgesinnten Verfassung gelangen kann, die wir Tapferkeit nennen, wenn es nicht feststeht, dass der Schmerz kein Übel ist? Wie nämlich einer, der den Tod zu den Übeln rechnet, unmöglich den Tod nicht fürchten kann, so kann überhaupt niemand in irgendeiner Sache sich um das, was er für ein Übel zu halten entschlossen ist, nicht kümmern und es verachten. Steht dies fest, und ist dies durch die Zustimmung aller gesichert, so wird man folgern, dass derjenige, der von großer und tapferer Gesinnung ist, alles, was dem Menschen zustoßen könnte, verachten und für nichts halten wird. Wenn das so ist, so hat sich ergeben, dass es außer der Schlechtigkeit kein Übel gibt. Jener Mann, der überlegen und hervorragend ist, großgesinnt und wahrhaft tapfer und der alles Menschliche unter sich lässt, jener also – ich wiederhole es –, den wir herstellen wollen, den wir suchen, er wird sicherlich Vertrauen in sich selbst haben müssen, in sein Leben, sowohl das vergangene wie das künftige. Er wird richtig über sich selbst urteilen, wenn er überzeugt ist, dass dem Weisen kein Übel zustoßen kann. Damit ergibt sich abermals dasselbe, dass nur das gut ist, was edel ist, und dass eben darin das glückselige Leben besteht: edel, also mit der Tugend zu leben.

(Übersetzung von Olof Gigon und Laila Straume-Zimmermann)